Bezugspreis für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.60 Mark, vierteljährlich 4.80 Mark, durch die Post 4.50 Mark ausschließl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungsverzeichnis unter Saale-Zeitung eingetragen. Für unverlangt eingegangene Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit der Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet. Fernruf der Schriftleitung Nr. 1140, der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142, der Bezugs-Abteilung Nr. 1133; Postscheck-Konto Leipzig Nr. 4669.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung

Zweiundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen werd. d. 7gespalt. 38mm br. Kolonelzeile oder deren Raum mit 40 Pf. berechnet u. in unseren Annahmestellen u. allen Anzeigenexpeditionen angenommen. Reklamen die 92 mm breite Zeile 1.25 Mk. Anzeigen-Annahmeschluß vorm. 11 Uhr, für die Sonntags-Nr. abends 6 Uhr. Abbestellungen, soweit zulässig, müssen schriftlich erfolgen. Erfüllungsort: Halle. Erscheint tägl. 2 mal, Sonntags 1 mal. Schriftleit. u. Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Neue Promenade 1a, Gr. Brauhausstr. 17. Neben-Geschäftsstell.: Markt 24 und Große Ulrichstr. 52.

Nr. 508. Halle, Dienstag, den 29. Oktober. 1918.

Andrassy abermals an Lansing.

Oesterreich-Ungarn bittet erneut um sofortigen Waffenstillstand und Einleitung von Friedensverhandlungen. — 49 Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. — Kämpfe an der Schelde.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 29. Oktober.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der Lys-Niederung wiesen wir Teilangriffe des Gegners bei Olsens ab. Stärkere feindliche Abteilungen, die nordwestlich von Conde das östliche Schelde-Ufer zu gewinnen suchten, wurden im Gegenstoße zurückgeworfen. Südlich der Schelde drangen starke englische Angriffe bei Famars vorübergehend in unsere Linien ein. Das Infanterie-Regiment Nr. 176 unter Hauptmann Preußer warf den Feind völlig zurück. Die 7. Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 71 und die Infanterie-Geschützbatterie Nr. 38 trugen in vorderster Linie wesentlich zum Erfolge bei. Oestlich von Artres wurden Teilangriffe des Gegners abgewiesen. Der Feind setzt die Zerstörung der Ortschaften in und östlich der Schelde-Niederung fort. Auch Valenciennes lag unter starkem feindlichen Feuer.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Angriffe der Franzosen gegen den Oise-Kanal zwischen [illegible]reux und Lesquielles scheiterten in unserem zusammengefaßten Artilleriefeuer. Schwache Teile, die über den Kanal [illegible] waren, wurden im Gegenstoß zu[illegible] geworfen. [illegible] Angriffe in unserem Feuer nicht voll [illegible]wicklung. Am Souche-Abschnitt beiderseits der Straße Laon-Marle wiesen posenische und westpreußische Regimenter am frühen Morgen Marle Angriffe des Gegners ab.

Heeresgruppe Gallwitz

Zwischen Aire und Maas zeitweilig aufflebende Artillerietätigkeit.

Wir schossen in den beiden letzten Tagen 49 feindliche Flugzeuge und drei Fesselballone ab.

Der Chef des Generalstabes des Feldheeres.

Ich kenne die Größe der gewaltigen Kräfte, die noch in unserem Volke vorhanden sind.

Auf dieses Wort des Reichskanzlers Prinzen Max von Baden wird die 9. Kriegsanleihe die Probe abgeben.

Zeichne jeder nach bester Kraft!

Weiteres Telegramm Andrassys an Lansing.

WTB. Wien, 28. Oktober. Der Minister des Aeußern Graf Andrassy hat heute an den Staatssekretär Lansing folgendes Telegramm gerichtet:

„Sofort nach Uebernahme der Leitung des Ministeriums des Aeußern habe ich eine offizielle Antwort auf Ihre Note vom 18. Oktober abgesandt, aus welcher Sie entnehmen werden, daß wir in allen Punkten die Grundsätze annehmen, welche der Präsident der Vereinigten Staaten in seinen verschiedenen Erklärungen aufgestellt hat. In voller Uebereinstimmung mit den Bestrebungen Herrn Wilsons Sicherungen vor künftigen Kriegen und zur Schaffung einer Völkerfamilie haben wir bereits Vorbereitungen getroffen, damit die Völker Oesterreichs und Ungarns ihre künftige Gestaltung nach eigenem Wunsche ganz unbehindert bestimmen und vollziehen können. Seit dem Regierungsantritt des Kaisers und Königs Karl war es sein unentwegtes Bestreben, das Ende des Krieges herbeizuführen. Mehr als je ist das heute der Wunsch des Herrschers und aller Völker Oesterreich-Ungarns, die von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß ihr künftiges Schicksal nur in einer friedlichen Welt, frei von Erbitterungen, Prüfungen, Entbehrungen und Bitternissen des Krieges gestaltet werden könne. Ich wende mich deshalb direkt an Sie, Herr Staatssekretär, mit der Bitte, bei dem Herrn Präsidenten der Vereinigten Staaten dahin wirken zu wollen, daß im Interesse der Humanität sowie im Interesse aller Völker, die in Oesterreich und Ungarn leben, sofortiger Waffenstillstand an allen Fronten Oesterreich-Ungarns herbeigeführt werde und die Einleitung von Friedensverhandlungen erfolge."

Italienische Friedensgewißheit?

Bolschewistensorgen in Italien.

Zürich, 29. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Morgenzeitung erfährt aus Genf: Italien soll sich neuerdings einem Friedensschlusse mit Ungarn geneigt zeigen, was vor allem darauf zurückzuführen sei, daß man in Italien den Bolschewismus mit jedem Tage mehr fürchtet. Der österreichisch-ungarische Minister Graf Andrassy hat sich, wie das Blatt weiter erfährt, in der Schweiz genau über eventuelle Friedensbedingungen informiert und ist zu dem Entschluß gekommen, das Friedenswerk durch unmittelbare Unterhandlungen zu fördern.

Der neue Kriegstaumel Rumäniens.

Zürich, 29. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Zürcher [illegible] aus Washington: Der frühere rumänische [illegible] gegenüber, daß Rumänien an der Seite der Alliierten wieder in den Krieg eintreten werde.

Thronrat in Jassy.

Rotterdam, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Morningpost" meldet aus Jassy: Die Ententegesandten haben der rumänischen Regierung am Freitag wichtige Informationen zugestellt. Im Verfolg der Mitteilungen wurde ein Thronrat einberufen.

Frankreich und Wilsons Friedensaktion.

Genf, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Der Lyoner „Progres", eines der angesehensten Organe des fortschrittlich gesinnten französischen Bürgertums, wendet sich gegen die Kritik, welche die nationalistischen Zeitungen Frankreichs, darunter auch manche Regierungsblätter, gegen die Friedensaktion Wilsons erhoben haben. Er stellt fest, daß die Aufnahme der Antwort Wilsons in Frankreich nicht einstimmig sympathisch gewesen wäre. Man wirft Wilson vor, daß er öffentlich mit Deutschland verhandle, aber gerade die Verhandlungen unter den Augen der Völker seien die beste Gewähr für einen dauernden Frieden. Die Geschichte habe bewiesen, daß die festesten Bündnisverträge zerbrachen, wenn sie auf geheimen Abmachungen beruhten. Wir haben, so schreibt das Blatt, nicht das Recht, Deutschland eine Republik aufzuzwingen, welche bis heute ja auch von unseren Bundesgenossen Italien oder England abgelehnt worden ist. Für uns hat es wenig Bedeutung, ob man einem König oder einem Präsidenten das Amt des Paradierens und des Unterschreibens anvertraut. Das Wesentliche ist die wirkliche Ausübung der Staatsgewalt, d. h. das ausführende Recht, über Krieg und Frieden zu entscheiden, das der erwählten Vertretung des Volkes zusteht, denn wir haben des Vertrauen zu den Völkern, sie sind es, welche die Unkosten des Kriegs zu tragen haben und welche deshalb im Prinzip instinktiv den gewaltigen Konflikten abgeneigt sind. Man gebe ihnen allein die Verantwortung des Krieges, unermüdlich werden sie den Frieden aufrechterhalten.

Das Ende des Militarismus.

Christiania, 29. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Zu Ludendorffs Rücktritt schreibt „Aftonposten": Seit Bismarcks Rücktritt hat keine Demission eines deutschen Staatsmanns oder Heerführers solche Bedeutung gehabt. Ludendorff war sowohl Staatsmann als auch Heerführer; er wollte jedenfalls beides sein. Es ist kein Zweifel, daß Ludendorff sich an demselben Tage zurückzieht, wo der Reichstag die Verfassungsänderung annahm, welche das Hauptquartier unter die Kontrolle der Zivilregierung stellt. Keiner der großen Anstoßsteine des Friedens ist aus dem Wege geräumt. In der Weltkriegsgeschichte verdient Ludendorff sicher einen hervorragenden Platz. Niemand wird seine große militärische Tüchtigkeit, seinen eisernen Willen und seine gewaltige Arbeitskraft leugnen, und man wird es erst spät vergessen, daß der allmächtige Heerführer, vor dem Kaiser und Kanzler zitterten, den Brest-Litowsker Frieden diktiert hat und die berühmte Juli-Resolution in Stücke schlug. Das Blatt gibt der Meinung Ausdruck, daß Ludendorffs Rücktritt das endgültige Ende des Militarismus bedeutet.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Andrassys Schritt.

Der Schritt des österreichisch-ungarischen Ministers des Aeußern konnte nicht mehr überraschend kommen. Auch die deutsche Regierung konnte unmöglich überrascht worden sein. Sie mußte seit einer Reihe von Wochen wissen, daß nicht nur Bulgarien, sondern auch die habsburgische Doppelmonarchie ihr Heil schließlich in einem Sonderfrieden suchen würde. Schon seit Monaten wurde, zunächst versteckt und verschleiert, immer wieder darauf hingewiesen, daß man in Wien nicht bundestreu um jeden Preis sein würde. Man wußte, daß die Bundestreue nicht weit über den Punkt gehen würde, an dem das direkte Interesse Oesterreich-Ungarns an dem Bundesverhältnisse aufhört. Das alles kann man heute ohne Bitterkeit erörtern und ohne an das bekannte Wort vom „Dank des Hauses Habsburg" zu erinnern. Der Nachfolger Burians, der bis zur Stunde noch keine Gelegenheit fand, in dem sonst üblichen Telegrammwechsel zwischen Berlin und Wien die österreichisch-ungarische Bundestreue zu beteuern, sucht für sein Land zu retten, was überhaupt noch zu retten ist. Sein Schritt stellt sich dar als letztes verzweifeltes Mittel, um das Reich Kaiser Franz Josephs dem jugendlichen Kaiser Karl zu erhalten und um den von ihm gedachten und erstrebten Föderativstaat in die rasch dahinbrausende neue Zeit hinüberzuretten. Um diesen Preis ist man an der Donau ge[illegible] Bündnis [illegible] Deutschland der Auflösung an[illegible] an Wilson keinen Zweifel gelassen hat. [illegible] man stellt sich in Wien auf den Standpunkt, daß höher als die Bundestreue die Erhaltung des Staates zu bewerten sei. Darüber läßt sich kaum streiten. Eine andere Frage ist es allerdings, ob die Wiener Regierungsleiter durch ihren Verzicht auf eine weitere gemeinsame Arbeit mit Deutschland bis zu dem, wenn auch bitteren Ende einen Erfolg erzielen. Einstweilen macht es nicht gerade den Anschein, als ob hier ein Erfolg der Wiener Politik sichtbar werden sollte. Wilson weiß, daß er seinen Willen in Oesterreich-Ungarn durchsetzen kann, und aus diesem Gefühle heraus bewertet er ein Fallenlassen des Bündnisses mit Deutschland nicht mehr sonderlich hoch. Zudem ist von Washington auch bereits deutlich genug erklärt worden, daß man nur mit den einzelnen im Werden begriffenen Staaten der bisherigen Doppelmonarchie verhandeln wolle. Wo bleibt da Raum für Hoffnungen, wie sie Graf Andrassy gehegt haben mag?

Nicht die Tatsache, daß Oesterreich auf Kosten des Bündnisses mit Deutschland noch in letzter Stunde Geschäfte zu machen sucht, kann uns überraschen, sondern viel mehr die andere Tatsache, daß es ein Graf Andrassy ist, der diese Verhandlungen in Wien führt. Immer wenn in den letzten Jahren seit dem Rücktritte des Grafen Berchtold von einem Wechsel am Wiener Ballhausplatze die Rede war, wurde Graf Andrassy genannt und stets wurde dabei betont, daß durch ihn die Bündnistreue gesichert sein würde. Die Annahme gehörte durch Jahrzehnte zum selbstverständlichen Rüstzeuge eines jeden Politikers, daß ein Kabinett Andrassy immer nur der Ausdruck vollendeter Bundestreue sein könne. Und wenn der Sohn des Vaters, der mit Bismarck in den Spätsommertagen des Jahres 1879 in Gastein den Zweibundvertrag schloß, heute weniger an dem Bündnisse mit Deutschland festhält, dann konnte das nur geschehen, weil Andrassy in einem solchen Schritte das letzte Mittel sah, um für das alte Oesterreich-Ungarn zu retten, was noch zu retten ist. Der alte Julius Andrassy war 1879 noch im Amte, sein Nachfolger Haymerle stand schon vor der Tür, und doch dachte Bismarck schon damals daran, daß das Bündnis trotz gemeinsamer Interessen eines Tages zerreißen könnte. Gerade in diesen Tagen ist es interessant nachzulesen, was der erste Reichskanzler hierüber im zweiten Bande seiner „Gedanken und Erinnerungen" geschrieben hat. „Es läßt sich daher", sagt Bismarck an einer Stelle, „wenn in der europäischen Politik Wendungen eintreten, die für Oesterreich-Ungarn eine antideutsche Politik als Staatsrettung erscheinen lassen, eine Selbstaufopferung für die Vertragstreue ebensowenig erwarten, wie während des Krimkrieges die Einlösung einer Dankespflicht erfolgte, die vielleicht gewichtiger war als das Pergament eines Staatsvertrags."

Aus seinen „Gedanken" zog Bismarck im 29. Kapitel seines großen literarischen Nachlasses dann die Konsequenz: „Wir dürfen auch die Möglichkeit, daß wir von der Wiener Politik freiwillig oder unfreiwillig verlassen werden, nicht aus den Augen ver-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181029025/fragment/page=0001

rieren. Die Möglichkeiten, die uns in solchen Fällen offen bleiben, muß die Leitung der deutschen Politik, wenn sie ihre Pflicht tun will, sich klar machen und gegenwärtig halten, bevor sie eintreten, und sie darf nicht von Vorliebe oder Verstimmung abhängen, sondern von objektiver Erwägung der nationalen Interessen.“ Heute stehen wir so weit, um aus diesen Worten Bismarcks eine praktische Lehre zu ziehen. Graf Andrassy ist in der österreichisch-ungarischen Politik kein Einspänner. Die Ernennung des Hofrats Lammasch zum Ministerpräsidenten, die angeblich bereits erfolgt ist, bildet gewissermaßen den Schlußpunkt hinter einer Politik, die das Erbe Franz Josephs war. Heute ist nicht mehr mit einer Umkehr zur Nibelungentreue zu rechnen. Sie gehört, was Oesterreich anbelangt, endgültig dem Märchenschatze deutscher Vergangenheit an. Der **deutschen** Politik bleibt es nur übrig, auch hier neue Wege zu suchen und zu finden. Deutschlands diplomatischer Nachwuchs wird ein gut Stück Arbeit geleistet haben, wenn er im Sinne Bismarcks bei der Liquidation der alten habsburgischen Monarchie die **deutschen Interessen** zu wahren weiß. C. H.

Wirkungen der Note Andrassys.

Die tschechische Umwandlung in Prag.

Wien, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Aus Wien wird gemeldet: Gestern um 10 Uhr vormittags wurde die Note des Grafen Andrassy an Wilson in Prag durch Extraausgaben bekannt. Sie erregte in der ganzen Stadt stürmischen Widerhall. Die ganze Stadt wurde sofort mit slowakischen Flaggen geschmückt. Ueberall fanden Freudenkundgebungen statt zwischen der Bevölkerung und den Soldaten. Nachmittags begab sich die Abordnung des Nationalrates in die Statthalterei und erklärte, daß sie die Verwaltung des Landes übernehme. Der Statthalter, Graf Coudenhove, war nicht mehr in der Statthalterei, sondern schon vorher nach Wien abgereist. Die Vertreter des Nationalausschusses verpflichteten sich hierauf die Beamten der Statthalterei durch Handschlag, dem Nationalausschuß zu gehorchen. Von der Statthalterei begab sich die Abordnung in die Kriegsgetreideverkehrsanstalt und von dort zur Polizei. Sodann begab sie sich zum Präsidenten der Landesverwaltungskommission, Grafen Schönborn, und erklärte, daß sie von dem Sitzungssaal des Landtages und von den Beratungszimmern Besitz ergreife. Die Soldaten und Offiziere nahmen von ihren Mützen die Kokarden herunter und hefteten rot-weiße Fähnchen daran. An den deutschen Häusern wurden die deutschen Aufschriften weggenommen. Die Doppeladler wurden von den Amtsgebäuden weggerissen und in die Moldau geworfen. Ungarische Truppen rückten mit Maschinengewehren auf. Der Kommandant verpflichtete sie aber durch Handschlag, keine feindselige Haltung einzunehmen. Das Prager Hausregiment Nr. 28, das bisher in Bruck gelegen war, wurde telegraphisch zurückgerufen. Es traf um 10 Uhr abends unter ungeheurem Jubel der Bevölkerung in Prag ein. Der Narodni Vibor hat die Statthalterei und die Polizei eingenommen und den Beamten den Eid durch Handschlag abgenommen, daß sie den Weisungen des Narodni Vibor gehorchen werden. Mit dem Militärkommando wurde eine Vereinbarung getroffen, daß das Militär nur zur Aufrechterhaltung der Ruhe verwendet werden soll.

... unter Siegfried [illegible]

Deutschland war unterrichtet.

Wien, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) Zur Friedensnote des Grafen Andrassy verlautet aus Kreisen der hiesigen deutschen Botschaft, daß die deutsche Regierung unmittelbar vor der Absendung der Note von diesem Schritt verständigt worden sei, daß ihr jedoch das Sonderfriedensangebot seitens Oesterreichs als unabänderlicher Entschluß vorher mitgeteilt wurde.

Niedergedrückte Stimmung in Wien.

Wien, 28. Okt. Die heute im Abgeordnetenhause bekannt gewordene Note an Amerika hat keinen sehr guten Eindruck gemacht. Im Gegenteil, man ist allgemein sehr niedergedrückt. Man hätte nie gedacht, daß das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich auf solche Weise werde beendet werden. Es wird zwar offiziös versichert, daß von einem Sonderfrieden keine Rede sei, sondern daß die Note nur die Bereitschaft Oesterreich-Ungarns erklärte, in gesonderte Verhandlungen sofort einzutreten. Das ist aber nur Wortklauberei, tatsächlich tritt Oesterreich in Sonderverhandlungen ein.

Unzufriedenheit der Deutschnationalen.

Wien, 29. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die österreichisch-ungarische Note an Wilson, in der die Bereitwilligkeit zu einem Sonderfrieden Ausdruck findet, hat bei der deutschnationalen Partei großen Unwillen hervorgerufen. Der Vollzugsausschuß der Deutschen hielt um 3 Uhr eine Sitzung ab, in der zu der Note Stellung genommen wurde. Es ist noch unbekannt, welche Entschließung gefaßt wurde, aber es besteht gar kein Zweifel, daß zum Ausdruck kommen wird, daß sich die deutsche Partei mit dieser Antwort nicht identifiziert.

Die Berliner Blätter zu Oesterreichs Abfall.

Auf uns selbst gestellt, sagt die „Germania“, bekennen wir uns zu dem Satze unseres Reichskanzlers, daß, wer sich ehrlich auf den Boden des Rechtsfriedens stellt, zugleich die Pflicht übernahm, sich nicht kampflos einem Gewaltfrieden zu beugen. Ihn abzuwehren, müssen wir nicht nur diplomatisch, sondern auch militärisch gerüstet bleiben, und wie in erster Beziehung unser Vertrauen der neuen Reichsleitung gilt, so hat es in letzterer voll und ganz unser bewährter Feldmarschall Hindenburg!

Die „Freisinnige Ztg.“ meint: Wahrscheinlich ist, daß die österreichisch-ungarische Regierung glaubt, durch ihren raschen Sonderfrieden die Verhandlungen noch in der Hand zu behalten, während die einzelnen auseinander strebenden Teile ihre dringende Bereitschaft kundtun, mit Wilson besonders zu verhandeln. Es erscheint uns fraglich, ob Oesterreich-Ungarn wirklich besser dabei fährt, als wenn es gemeinsam mit Deutschland in Friedensverhandlungen eingetreten wäre.

Der „Lok.-Anz.“ sagt: Wir sind der altmodischen Meinung, daß ein geschlosseneres und darum festeres Auftreten der Bundesgenossen auf der Friedenskonferenz den beiderseitigen Interessen günstiger gewesen sein würde. Da das nicht sein soll, hoffen wir von unserer Regierung, daß sie nun die Rücksichten, von denen Oesterreich-Ungarn uns selbst entbindet, auch in unserem Interesse weniger betont und daß sie darüber hinaus die Interessen unseres Stammesgenossen in Oesterreich gegenüber den Ansprüchen der ihnen feindlichen Nationalitäten mehr in den Vordergrund stellt.

Für die „Morgenpost“ besteht kein Zweifel, daß die Lösung des Waffenbündnisses, das so lange die Donaumonarchie mit dem Deutschen Reiche verband, nicht das geeignete Mittel ist, die Feinde für Oesterreich-Ungarn günstiger zu stimmen.

Die „Deutsche Tagesztg.“ schreibt: Die Stellung Deutschlands zu Oesterreich-Ungarn ist in diesem Augenblicke klar gekennzeichnet. Die Rücksichten auf unsere Verbündeten an der Donau haben die deutsche Politik und auch die [illegible] immer unsere Billigung fand. Solcher Rücksichten sind wir bei einem derartigen Sonderschritt Oesterreich-Ungarns entbunden.

In der „Voss. Ztg.“ wird von Straßenkämpfen in Budapest berichtet. Zwei Militärkordons wurden von der Menge durchbrochen. Beim dritten Kordon bei der Kettenbrücke, die nach Ofen führt, fand ein heftiger Zusammenstoß statt. Mit Gewehrfeuer, Maschinengewehren und Bajonetten wurde die Menge zurückgedrängt.

Groener als Ludendorffs Nachfolger.

Generalleutnant Groener steht im Alter von 51 Jahren; er ist am 22. November 1867 in Ludwigsburg (Württemberg) geboren. Im Alter von 19 Jahren wurde er zum Leutnant im Infanterie-Regiment 121 ernannt. An Kaisers Geburtstag 1906 erhielt er seine Beförderung zum Major, und am 1. Okt. 1912 wurde er unter Beförderung zum Oberstleutnant Abteilungschef im Großen Generalstab, in dem er schon vielfach gearbeitet hatte. Hier hatte er Gelegenheit, sich in die Fragen des militärischen Kriegseisenbahnwesens gründlich einzuarbeiten und sich die umfassenden Kenntnisse zu erwerben, die er bald in der schwersten Zeit des deutschen Volkes in die Tat sollte umsetzen müssen. Als Leiter des militärischen Eisenbahnwesens im Kriege hat Groener mit Umsicht und Tatkraft die gewaltigen Aufgaben gelöst, die gerade der Weltkrieg nach mehreren Fronten der Eisenbahn stellte. Es wird für alle Zeiten ein Ruhmesblatt Groeners sein, wie er die großen Eisenbahntransporte von Osten nach Westen und von Westen nach Osten, sowie

Generalleutn. Groener

die Truppenverschiebungen innerhalb einer Front und ohne jede Störung und mit größter militärischer Pünktlichkeit ermöglichte, als ob es sich um die selbstverständlichste Sache handeln würde. Besonders im Osten waren unsere Siege zum guten Teile „Eisenbahnsiege“. Hindenburg hat die erfolgreiche Tätigkeit Groeners dadurch anerkannt, daß er in einem Schreiben an Generalmajor Groener seinen Dank für die gewaltigen Leistungen des Feldeisenbahnwesens aussprach. Im zweiten Kriegsmonat, nämlich am 5. September 1914, wurde G. zum Oberst und schon am 26. Juli 1915 zum Generalmajor ernannt. Bei der Errichtung des Kriegsernährungsamts wurde er in den Vorstand berufen. Auch als Leiter des neuen Amtes beim Kriegsministerium, dem die Beschaffung der Rohstoffe für Kriegsmaterial, wie die Beschaffung und Ernährung der Munitionsarbeiter obliegt, hat er sich als der rechte Mann am rechten Platze gezeigt. Zuletzt war Generalleutnant Groener dem Oberbefehlshaber in der Ukraine zugeteilt.

Eine polnische Volksrepublik?

Warschau, 28 Oktober. Zum polnischen Finanzminister wurde den Blättern zufolge Dr. Englich, Posen, Direktor der Genossenschaftsbank, ernannt, dessen Zustimmung bereits eintraf. Feldmarschalleutnant Roredowski wurde zum Chef des Generalstabs der polnischen Truppen und Professor Michalski, Lemberg, zum Vizefinanzminister ernannt. Nach „Gazeta Poranna“ legte Oberst Januszajtis sein Amt im Heeres- [illegible] ebenso wie Prinz Janusz Radziwill offiziell [illegible] Heeresangelegenheiten [illegible]

Warschau, 28. Okt. Gestern hielten die demokratischen, in der Verständigungskommission vereinigten Parteien in Warschau eine Tagung ab, in der u. a. der **innerpolitische Ausbau der polnischen Volksrepublik nach demokratischen Grundsätzen gefordert** wurde.

Die Gegner und die Waffenstillstandsvorschläge.

Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus Paris: Sonntag morgen setzte Staatssekretär Lansing die Gesandten Frankreichs, Englands und Italiens offiziell von den Waffenstillstandsvorschlägen in Kenntnis, die Deutschland dem Präsidenten Wilson am 5. Oktober mitteilte. Ferner teilte er ihnen die Korrespondenz mit, die sich daran anschloß. Nach dem Eingange des Telegramms aus Washington versammelte sich nachmittags um 5 Uhr im Elysee unter dem Vorsitze Poincarés der Ministerrat.

Paul Keller in der „Literarischen Gesellschaft“.

Die Literarische Gesellschaft hatte sich für ihren letzten Abend, der am Montag in den Thaliasälen stattfand, den Romanschriftsteller und Herausgeber der „Bergstadt“ Paul Keller verschrieben. Der Dichter, eine schlanke Gestalt mit einem feinen Poetenkopf, betrat die Bühne und hielt eine — politische Ansprache. „Dichter lieben nicht zu schweigen“ bekennt Goethe; aber sie sollten doch lieber schweigen und sich nicht der Menge zeigen, wenn sie von ihrer politischen Allerweltsweisheit bedrückt werden. Man atmete auf, als der vom politischen Hafer zum Ausbruch aus der Bahn verleitete Pegasus den Poetensteig wiederfand und nun in sanftem Trabe dahinglitt. Keller trug als Erstes „Die Briefe der Tochter“, eine Skizze nach dem Leben, vor. Eine rührsame Geschichte in netter Weise erzählt. Den Höhepunkt des Abends bildete das schönste Kapitel aus dem Roman „Der Sohn der Hagar“, die wunderbar schöne, ins Tiefste greifende Schilderung des Findens von Großeltern und Enkel. Treffend gezeichnete Einzelzüge aus dem Kinderleben bietet die Erzählung „Gedion“. Den Schluß bildete eine spaßige Betrachtung des Einflusses der Kriegswirtschaft auf das Leben und Treiben des Märchenvolkes. Kellers Kunst ist der Frenssens verwandt. Sie zeichnet sich aus durch Kraft der Charakterisierung, frisches Erfassen und Herausheben der Situation, tiefe Innerlichkeit und vor allem durch eins, was Frenssen abgeht: liebenswürdigen Humor! Zarte Beziehungen spinnen sich an allen Ecken und Enden zwischen den handelnden und leidenden Menschen und der Umwelt. Veralteten Anschauungen und abgenützten Behelfen weiß der Dichter neue Form zu verleihen. Er schildert persönliche und Familienschicksale und geht vorüber an den großen Problemen der heiß ringenden Menschheit. Seine Vortragsweise entsprach seiner bescheidenen, stillen, liebenswürdigen Art; sie unterstrich wenig und erhob sich selten über den Ton eines Vorlesers. Seine Erzählungen hinterlassen eine tiefere Wirkung, wenn man sie selber liest. Zum Schluß ein Wort an die Leitung der Literarischen Gesellschaft: Wir haben in Paul Keller einen guten, liebenswerten Menschen kennen gelernt. Den Dichter kannten wir schon längst. Wäre es nicht angebracht, wenigstens zwei Abende für Vorträge allgemeiner Art anzusetzen, in denen die neuesten literarischen Erscheinungen und Bewegungen Erwähnung und Würdigung erführen? Wir wissen, daß verschiedene Mitglieder der Leitung dankbar wären, wenn sie solche Abende, an denen bekannte Literarhistoriker sprächen, veranstaltete. Ka.

Auch uns bedroht der Bolschewismus!

In den letzten Tagen in Riga eingetroffene Flüchtlinge aus den von den deutschen Truppen geräumten Gebieten und Eisenbahner erzählen, daß in Witebsk in den letzten Septembertagen die Agenten der Maximalisten auf Befehl des örtlichen Rates die vollkommene Beraubung der Einwohner ausgeführt haben. Auf Grund der Verfügung der maximalistischen Zentralverwaltung, wodurch alles Gold, Silber und Edelgestein als Staatseigentum erklärt wurde, hatten die Witebsker Maximalisten vor allem begonnen, in den Juweliergeschäften die Gold- und Silbersachen und Edelsteine zu rauben. Nach der Plünderung der Läden begannen sie die Wohnungen der sogenannten „Bourgeois“ zu durchsuchen, wo sie unter dem Vorwande der Konfiskation der Edelmetalle alles fortnahmen, sogar Decken, Kissen und Wäsche. Selbst Trauringe wurden fortgenommen. Die Ohrringe wurden den Frauen aus den Ohren gerissen. Auf den Straßen wurden den Frauen Uhren, Ringe, Armbänder, Ohrgehänge und Geldbeutel abgenommen. Die „Damen“ der „Genossen“, die — den „Bourgeois“ zum Hohn — zur selben Zeit mit Gold behängt auf den Straßen herumwandelten, wurden nicht angerührt.

Vom ganzen Raube wurden dem örtlichen Maximalisten-Rat nur etwa 30 Pud an Gold- und Silbersachen abgeliefert, unter denen sich jedoch keine mit Edelsteinen besetzten befanden. Im ganzen hätten die Maximalisten, soweit eine Beurteilung möglich ist, im Laufe von eingen Tagen den Einwohnern von Witebsk etwa 100 Pud an Edelmetallen und Edelsteinen geraubt.

Dies ist noch einer der harmlosesten Lebensausschnitte aus dem bolschewistischen Rußland. Es geht vielfach noch weit schlimmer zu, wie das Rigaer baltische Blatt „Baltijas Sinas“ in Nr. 139 versichert.

In seiner Bedeutung als geistbewegende Kraft und als Massenerscheinung trat der russische Maximalismus eigentlich erst im Jahre 1917 auf. Da die Nachrichten über die Tätigkeit, das Programm und die Absichten dieser neuen radikalen Strömung nur spärlich und widerspruchsvoll flossen, konnte Westeuropa von ihr kein klares Bild gewinnen. Man vermutete im allgemeinen, daß Maximalismus eine Art Anarchismus sei, aber die Entwicklung der innerrussischen Zustände hat gezeigt, daß er einen ultraradikalen Sozialismus zur Grundlage hat. Der Lehre des Anarchismus, die den staatlichen Zwang verwirft und nur freiwillige Unterordnung gelten läßt, steht der Maximalismus, der die Diktatur des Proletariats verlangt, fremd und feindlich gegenüber. Ebenso weit entfernt ist er aber auch von dem prinzipiellen Standpunkt der Sozialdemokratie, die eine allmähliche Ueberführung der heutigen kapitalistischen Wirtschaftsweise in die sozialistische Produktion und die Volksherrschaft statt der Klassenherrschaft erstrebt; **der Maximalismus vertritt nämlich die reinste Klassenherrschaft, nämlich die Herrschaft der Industriearbeiter und der besitzlosen Bauern.**

In der zweiten Phase der russischen Revolutionsgeschichte gelang es dem Maximalismus, das Staatsruder in die Hand zu bekommen. Unter dem Schutz des Waffenstillstandes von Brest-Litowsk begann er dann seine „Kulturmission“ zu erfüllen. Der Bürgerkrieg war in Rußland die erste Folge. Eine nicht zu übersehende Zahl von Gewalttaten und Morden, von Raub, Diebstahl und Plünderung wird täglich unter der proletarischen Diktatur begangen. Das auch in Deutschland nicht unbekannte Regierungsmitglied Radek hat ernsthaft den Vorschlag gemacht, den „Bourgeois“ planmäßig auszurotten.

Aber sehen wir von diesen Greueln ab: wie mußten und müssen sich die inneren politischen und wirtschaftlichen Zustände in Rußland gestalten, nachdem der Bolschewismus die Grundlagen der bisherigen Wirtschafts- und Verwaltungsweise völlig zerstört, aber noch keine Schritte zum Neuaufbauen wieder unternommen hat. Die Diktatur des Proletariats hat auf diesem Gebiete die völlige Anarchie geschaffen. Die Fabriken stehen still oder arbeiten, falls sie zwangsweise vom Staate in Tätigkeit gehalten werden, infolge wahnwitzig hoher Löhne bei einer Arbeitszeit von nur wenigen Stunden mit einer auf die Dauer unmöglichen Unterbilanz. Die Feldarbeit ruht auch zum größten Teil, und bei der allgemeinen Unsicherheit des gesamten Lebens hält der sowieso argwöhnische russische Bauer seine Erzeugnisse zurück. Das Transportwesen liegt ganz im argen, die Eisenbahnen leiden unter dem Mangel an Personal, an Kohlen und Wagen und Lokomotiven. Die Folgen dieser Mißstände, die durch die Ordnungslosigkeit der Verwaltung und durch eine maßlose Korruption noch erhöht werden, sind für die Volksgesamtheit von weitestreichender, vielleicht von schrecklichster Bedeutung: Hunger und Kälte bedrohen im kommenden Winter namentlich die Großstädte, und die natürlichen Abwehrmittel dieser beiden bösen Feinde sind größtenteils willkürlich zerstört und fortgeworfen.

Der Winter 1918/19 wird für das russische Volk eine harte Prüfung sein.

In **Deutschland** aber werden jene durchaus nicht zu unterschätzenden Kreise, die mit dem Bolschewismus liebäugeln, in der geheizten Stube und vor der dampfenden Kartoffelschüssel Betrachtungen darüber anstellen können, was angenehmer und empfehlenswerter ist: Hungertod und Erfrieren unter der Diktatur des Maximalismus oder die altgewohnte, geregelte Ordnung und Versorgung, wie sie auch die innere Neugestaltung unseres Staates weiter verbürgt. **Alle Vernünftigen aber mögen mit offenen Augen die bolschewistische Strömung überwachen!**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181029025/fragment/page=0002

Oberst House stattete Sonntag nachmittag dem Ministerpräsidenten Clemenceau einen Besuch ab. Er hatte mit ihm eine längere Unterredung.

Die Haltung der Türkei.

Konstantinopel, 28. Oktober. (Von einem Privatkorrespondenten.) „Alschen meldete gestern von berufener Seite, daß **offizielle Verhandlungen der Türkei mit der Entente begonnen hätten. Delegierte seien mit General Townshend abgereist.** Die Nachricht beschäftigt die heutige Presse und wird meist in anerkennendem Sinne besprochen. Viele geben sogar schon die Bedingungen bekannt. „Tanin" erklärt dagegen alle derartigen Nachrichten, auch aus offizieller Quelle, als reine Vermutungen. Es ist anzunehmen, daß eine amtliche Persönlichkeit derartige Meldungen gegeben hatte, um das aufgeregte Publikum zu beruhigen. **Wahr scheint zu sein, daß Verhandlungen inoffiziell eingeleitet sind.** Eine feindliche Gegenäußerung ist gestern eingelaufen. „Tanin" erklärt, man könne nur versichern, daß die **offiziellen Kreise hoffnungsvoll** gestimmt seien. Einige versichern, daß die feindlichen Bedingungen günstig seien und ein Abschluß bevorstehe. Andere erwarten tagelange Verhandlungen und glauben, daß die Bedingungen schwer seien. Nach vorliegenden Aeußerungen scheint man, d. h. die Entente, zu wünschen, daß die Meerengen geöffnet werden und die Flotteeinfahre, ohne, bis auf eine kleine Abteilung zur Ueberwachung der Demobilisation, eine Landung zu unternehmen. „Senan" kennt die Bedingung der Bildung eines Gendarmeriekorps zur Sicherheit sowie der Bestrafung gewisser Personen eine ungebührliche Einmischung in türkische Angelegenheiten. „Sabah" erwartet ein Weiterkämpfen Deutschlands und begrüßt es, daß die Türkei ihr Schicksal von dem Deutschlands getrennt habe. Das Blatt verlangt gehässig ein sofortiges Ausschalten des deutschen Militärs aus dem türkischen Heere, da die Feinde sonst nicht an die Ehrlichkeit des türkischen Friedenswillens glaubten. „Ikdam" spricht für eine Loslösung von dem Zentralkomitee und eine Neuorientierung der Komiteepolitik.

Der griechische Patriarch hat demissioniert, nachdem die griechische Gemeinde die Absetzung wegen ungesetzlicher Handlungen verlangt hatte.

Vor der Bekanntgabe der feindlichen Bedingungen.

Die Londoner „Morning Post" berichtet: Die voraussichtlichen **Schadenersatz-Forderungen der Alliierten an Deutschland werden zwischen 40 und 50 Millionen betragen, einschließlich Belgiens. Auch hierfür müssen Garantien vor dem Friedensschluß gegeben werden. — „Times" melden aus Paris: Der alliierte Kriegsrat in Versailles hat seine Beratungen beendet.** Die Beschlüsse gingen bereits den alliierten **Regierungen zu. Am Montag oder Dienstag kann mit einer Veröffentlichung der Waffenstillstandsbedingungen gerechnet werden.** — Ferner führt Oberst **Repington die unerläßliche militärische Notwendigkeit aus, Frankreich durch die Rheingrenze strategisch zu sichern. Durch den Zerfall Oesterreich-Ungarns, den schon die nächste Generation Italiens bedauern und bereuen werde, sei Deutschland für die Zukunft ebenso gestärkt wie durch den Zerfall Rußlands. Wie auch immer sonst die Friedensbedingungen lauten mögen, diese zwei Ereignisse [illegible] Deutschland ein absoluter Gewinn.** Deshalb, [illegible] mächte, **dem Beispiel der Römer folgend, den [illegible] Schutzgrenze gegen einen künftigen deutschen Angriff festlegen.**

Von der Annahme derart lächerlich übertriebener Forderungen kann natürlich gar keine Rede sein! Denn erstens sind wir noch sehr, sehr weit entfernt von einer Niederlage, zweitens ist auch unserer Feinde Macht nicht grenzenlos!

Deutsches Reich.

Auszeichnung Ludendorffs.

Stuttgart, 28. Oktober. Der König hat dem General Ludendorff, dem bisherigen Ersten Generalquartiermeister, das Großkreuz des Ordens der Württembergischen Krone mit Schwertern verliehen. Das Großkreuz des Militärverdienstordens besitzt General Ludendorff seit dem 2. August 1917.

Um Nordschleswig.

Kopenhagen, 28. Oktober. Der Berliner Vertreter von „Politiken" hatte mit dem Reichstagsabgeordneten Hansen eine Unterredung. Letzterer sagte dabei u. a.: Der wichtigste Satz in Dr. Solfs Rede war, daß die deutsche Regierung das Wilsonsche Programm in allen Richtungen und Punkten vollkommen durchführen werde. Daß dieser Satz sich auch auf Nordschleswig bezieht, ist klar, daß er dagegen das formelle juridische Recht Dänemarks auf eine Volksabstimmung bestreitet, ist nur die Betonung des Standpunktes, den die deutsche Regierung konsequent seit der Vorlegung des Prager Friedens von 1866 im preußischen Landtage durch Bismarck eingenommen hat. Ich habe übrigens in meiner Rede nicht behauptet, daß Dänemark das formelle juridische Recht habe, eine Abstimmung zu verlangen, sondern nur als Vertreter der dänischen Nordschleswiger geltend gemacht, daß wir ein solches Recht haben. Ich bin überzeugt, daß, wenn die Regierung jetzt erklärt, daß sie Wilsons Programm voll erfüllen wolle, das bedeutet, daß sie beim allgemeinen Friedensschlusse bereit ist, die Wilsonschen Grundsätze auch auf Nordschleswig anzuwenden.

Ministerwechsel in Sachsen.

Die „Sächsische Staatszeitung" meldet: Der König hat den Staatsminister Grafen Vitzthum v. Eckstädt auf sein Ansuchen unter Belassung des Titels und Ranges eines Staatsministers aus seinen Aemtern entlassen und nachstehende Ernennungen vollzogen: den Justizminister Staatsminister Dr. Heinze zum Vorsitzenden Staatsminister und Minister des Aeußern, den Ministerialdirektor Wirkl. Geh. Rat Dr. Schroeder zum Finanzminister, den Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Koch zum Minister des Innern, den Gesandten v. Nostitz-Wallwitz zum Minister des Kultus und öffentlichen Unterrichts.

Ausland.

Norwegen und der Völkerbund.

Christiania, 28. Oktober. Die Blätter veröffentlichen einen Aufruf unterzeichnet von einer Reihe bekannter norwegischer Gelehrter, Juristen, Schiffsreeder, Stortingsabgeordneter und Politiker, darunter auch Frauen, in dem zur Bildung eines norwegischen Vereins zur Vorbereitung des Völkerbunds aufgefordert wird. Der Verein, an dessen Spitze Professor Fridjof Nansen steht, soll die mit der Bildung eines alle Nationen umfassenden Völkerbundes als des wichtigsten und notwendigsten Ergebnisses des Weltkrieges in Verbindung stehenden Fragen erörtern und zur Lösung vorbereiten, unbeschadet der von amtlicher norwegischer Stelle bereits zu gleichem Zweck in Gang gesetzten Vorarbeiten.

Provinzial-Nachrichten.

Burgliebenau, 28. Okt. (Fischreiher) treten im hiesigen Auengelände gleich nach Beendigung der Grummeternte mehrfach auf, da ihnen in den Lachen durch die von den Hochwassern verbliebenen Fischbestände reichliche Nahrung winkt. Den Fischteichen der umgebenden Orte statteten sie von hier aus ebenfalls Besuche ab; sie wurden bei Dieskau, Gröbers und Lochau beobachtet. Bei Gröbers wurde kürzlich ein Reiher erlegt. Man sollte den Reiher aber nicht gar zu eifrig verfolgen; er verdient als „Naturdenkmal", als Vertreter einer bei uns fast gar nicht vorkommenden Tierart geschont zu werden.

? **Merseburg**, 28. Okt. (Mit der Eierablieferung) an die Stadt beschäftigte sich der Geflügelzüchter-Verein. Es wurde gegenüber den fortwährenden lauten Klagen festgestellt, daß die Geflügelhalter des Stadtbezirks 85 Proz. Eier abgeliefert haben.

+ **Könnern**, 28. Okt. (Einbrecher) drangen des Nachts in die Geschäftsräume der hiesigen Dampfmolkerei und entwendeten eine größere Quantität Butter. — Die Rübenernte ist für die Landwirte in diesem Jahre recht lohnend. Der Ertrag ist auf einen Morgen bis zu 200 Zentner.

× **Lützen**, 28. Okt. (Gedächtnisfeier für Gustav Adolf.) In althergebrachter Weise wird auch am 6. Novbr. in der Gustav-Adolf-Stadt Lützen das Gedächtnis des dort 1632 für die evangelische Sache gefallenen großen Schwedenkönigs geehrt werden. Nachmittags um 2 Uhr wird sich vom Marktplatze aus ein Festzug nach dem Schwedenstein begeben. In der Gedächtniskapelle wird ein Festgottesdienst in schwedischer und deutscher Sprache stattfinden. Danach begibt sich der Zug in die Stadt zurück.

Lützen, 28. Okt. (Feuer.) Gestern nachmittag 2 Uhr brannte die Scheune des Baumeisters Willy Müller vollständig nieder. Es verbrannte sämtliches unausgedroschenes Getreide.

Sport-Nachrichten der „Saale-Zeitung".

Pferdesport.

Jockei A. Bleuler wird im nächst Jahre nicht auf den Pferden des Herrn R. Haniel, sondern auf denen des Gestüt Sonnenhausen im Sattel sein.

Fußballsport.

Die Kronprinzenpokalmannschaft Mitteldeutschlands ist nach dem letztsonntäglichen Uebungsspiel wie folgt aufgestellt worden: Tor: Frick (V. f. B. Lpzg.); Verteidiger: Dreese (Spielv. Lpzg.), Speyer (Halle 96); Läufer: Saalbach (Fort. Lpzg.), Friedrich (Guts-Muts Dresden), Nettig (Sportklub Dresden); Stürmer: Paulsen (V. f. B. Lpzg.), Krug (V. f. B. Lpzg.), Feustel (Fortuna Lpzg.), Förderer (Halle 96), Schwarz (Sp.-V. Viktoria Mgdb.). Ob diese Elf die wirklich beste Mitteldeutschlands ist, möchten wir stark bezweifeln. Das Spiel des letzten Sonntags konnte uns nicht davon überzeugen. Mit dieser Mannschaft wird Mitteldeutschland in Hamburg am 10. November schwerlich Lorbeeren ernten können.

Letzte Depeschen.

Die Scheldefrage.

Haag, 29. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) **Der Londoner Korrespondent des „Nieuwe Rotterd. Courant" hatte eine Unterredung mit Balfour, in der dieser äußerte, daß die englische Regierung nach wie vor in der Scheldefrage auf den Standpunkt der Erklärungen Greys, Pershings und Cecils stehe. Nach diesen Erklärungen hat die englische Regierung die Absicht, die Neutralität des niederländischen Territoriums und somit auch der Scheldemündung unter allen Umständen zu respektieren. Namentlich von französischer und belgischer Seite war aufgefordert worden, daß das wichtige Scheldeufer, also Niederländisch-Flandern an Belgien abgetreten würde und gleichzeitig verlangte man, daß durch die niederländische Schelde eine Hilfsflotte der Entente nach Antwerpen fahren müßte.**

Oberst Houses Pariser Aufgaben.

Zürich, 29. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) Die „Basler Nachrichten" veröffentlichen eine Pariser Meldung, wonach Oberst House als Vertreter der Vereinigten Staaten bei den alliierten Regierungen beglaubigt wurde. **Amerika wird künftig in allen Räten der Entente durch einen Staatsmann mit ausgedehntesten Befugnissen vertreten sein. Oberst House konferierte bereits mit Clemenceau, Haig und Milner und es ist seine Absicht, auch mit Foch in Unterhandlungen zu treten. Er mietete sich in Paris ein Privathaus, woraus man auf eine ziemlich lange Dauer seines Aufenthaltes schließt.**

Forderungen schweizerischer Eisenbahner.

Bern, 29. Oktober. (Privat-Telegramm.) **Die Organisation des gesamten Personals der Bundesbahnen und der Verwaltungen beschloß, die Forderung des 8-Stundentages für sämtliche schweizerischen Transportanstalten an den Bundesrat zu richten. Für 1919 werden Teuerungszulagen im Betrage von mehr als 160 Millionen Franken verlangt.**

Die Bildung der polnischen Armee.

Zürich, 29. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) **Das polnische Preßbureau meldet aus Warschau: Der polnische Regentschaftsrat wendet sich mit einem Aufruf an die Offiziere und Soldaten der früheren polnischen Legion sowie an solche, die in anderen polnischen Formationen gedient haben, mit der Aufforderung, unverzüglich in die polnische Armee einzutreten, die gegenwärtig in Warschau gebildet werde.**

Demokratische Forderungen des Arbeiterführers Thomas.

St. Gallen, 29. Oktober. (Eigene Drahtnachricht.) **Das „Tagblatt" meldet aus Paris: Der französische Arbeiterführer Thomas erklärte, die Waffenstillstandsbedingungen müßten der anerkannten Ueberlegenheit der alliierten Waffen entsprechen und sichere demokratische Garantien fordern. In Deutschland müßten unmittelbar nach Abschluß des Waffenstillstandes allgemeine Wahlen stattfinden, durch die das deutsche Volk in feierlicher Weise die eingeführten Reformen gutheißen müßte.**

Freilassung von Belgiern.

Zürich, 29. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) **Die „Neue Zürcher Zeitung" meldet aus dem Haag: Die deutsche Regierung hat den Brüsseler Bürgermeister Max sowie die beiden verhafteten Genter Universitätsprofessoren wieder freigelassen.**

Die Memoiren Eugeniens.

Zürich, 29. Okt. (Eigene Drahtnachricht.) **„Morgenzeitung" meldet aus Paris: Die Memoiren der ehemaligen Kaiserin Eugenie, die nach einer ursprünglichen Bestimmung erst 25 Jahre nach ihrem Tode erscheinen sollten, werden in den nächsten Monaten der Oeffentlichkeit übergeben werden. Man erwartet noch interessante unbekannte Einzelheiten über die Vorgänge unmittelbar vor Ausbruch des deutsch-französischen Krieges.**

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 1.)

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G.

Essen, 28. Oktober.

Die heutige Generalversammlung, in der durch eine große Anzahl von Aktionären ein Aktienkapital von 55 887 000 Mk. vertreten war, setzte die sofort zahlbare Dividende auf 10 Proz. fest. Acht der Reihe nach ausscheidende Mitglieder des Aufsichtsrats wurden durch Zuruf wiedergewählt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Vorsitzende Hugo Stinnes, die Generalversammlung falle in eine Zeit schwerster Bedrohung unseres Vaterlandes. Selbstverständlich wird das Aeußerste getan werden, dem Reiche die Mittel für den Endkampf zu liefern. Die Zeit des Uebergangs in die Friedenswirtschaft liege vor uns und erfülle uns mit Sorgen. Jetzt ist nicht die Zeit, um von stillen Reserven zu sprechen, die diesen oder jenen Verlust auszugleichen imstande seien. Deutsch-Luxemburg ist ein starkes Unternehmen und wird so gut wie irgendein anderes Werk tragen können, was uns auferlegt wird. Zur möglichsten Sicherung der Zukunft haben in der rheinisch-westfälischen Eisen- und Kohlen-Industrie **Arbeitgeber und Arbeitnehmer es für richtig gehalten, sich zu gemeinsamer Tätigkeit für die Uebergangszeit zusammenzuschließen.** Beide Teile glauben, daß wir den unendlichen Schwierigkeiten der Uebergangszeit und der Demobilmachung nur dann einigermaßen gewachsen sein werden, wenn **jeder innere Kampf vermieden und nach außen schon bei den Friedensverhandlungen eine einheitliche Front des arbeitenden Deutschlands hergestellt wird.**

Der Vorsitzende der Schutzvereinigung, Aktionär Weitbrecht, erklärte: Mit Rücksicht auf die Kriegslage habe die Schutzvereinigung von einer Aktion abgesehen. Er ersuche aber die Verwaltung um **Auskunft für die Interessen der Gesellschaft in Lothringen und Luxemburg** und regte nochmals an, über die vorgeschlagenen 10 Proz. Dividende hinaus einen Bonus zu verteilen.

Der Vorsitzende erwiderte auf die Ausführungen: In Lothringen und Luxemburg sei die Gesellschaft interessiert in erster Linie durch das Werk Differdingen, dann durch den Besitz der Aktienmehrheit der Saar- und Moselbergwerksgesellschaft, außerdem durch Interessengemeinschaft und Aktienbesitz an der Gesellschaft Rümelingen-St. Ingbert. Es unterliege wohl kaum einem Zweifel, daß gerade nach der Entwickelung, die die Verhältnisse genommen hätten, der Ausbau des Werks von Deutsch-Luxemburg nach der Seite der Verfeinerung richtig gewesen sei. Die Verteilung eines Bonus halte die Verwaltung nicht für angängig. Letztere sei der Meinung, daß man in dieser Zeit der Umwälzungen, wo man schon wegen der Schwierigkeiten eines Transports nicht wisse, ob die Erzeugnisse des Werks immer rechtzeitig abgefahren werden könnten, gezwungen sei, dafür zu sorgen, daß die Geldmittel der Gesellschaft nicht mehr in Anspruch genommen werden dürfen, als es durch die 10proz. Dividende schon notwendig sei. Der Vorsitzende wies weiter darauf hin, daß auf manchem Hüttenwerke und auch auf Kaliwerken infolge der Transportschwierigkeiten schon Bestände vorhanden seien, die weit über das normale Maß hinausgingen. Was den Aktienbesitz von Deutsch-Luxemburg anginge, so sei das Meggener Walzwerk inzwischen vollständig an Deutsch-Luxemburg übergegangen. Die Aktien der Saar- und Moselgesellschaft ständen zu pari zu Buch. Ueber den Wert der Zechen erklärte Stinnes, sich nicht äußern zu wollen. **Wenn man heute Zechen bauen wollte, so würde natürlich überall der Buchwert der vorhandenen Zechen niedrig erscheinen. Ob das aber in vier oder fünf Jahren noch der Fall sei, könne kein Mensch sagen.** Er halte es nicht für richtig, daß man Ausführungen wie in der Generalversammlung des Lothringer Hüttenvereins, auf die sich Professor Weitbrecht bezog, überhaupt mache. Es gibt ja manche Leute, welche das Bedürfnis haben, zu betonen, ihr Unternehmen könnte einen größeren Stoß oder Verlust aushalten. Nach seiner Sinnesmeinung seien aber derartige Ausführungen im Interesse der Werke und schon aus gewerblichen Rücksichten zu unterlassen.

Oppelner Brauerei und Preßhefefabrik. Die Aktienmajorität ist auf die Breslauer Spritfabrik übergegangen.

Vereinigte Thüringer Metallwarenfabriken Akt.-Ges. in Mehlis. Die Generalversammlung genehmigte den Geschäftsbericht und setzte die Dividende auf 24 Prozent (i. V. 20 Prozent) und einen Bonus von 12 Prozent (i. V. 10 Prozent) fest. Das Grundkapital wird um 250 000 Mark erhöht. Die neuen Aktien werden zum Kurse von 116 Prozent im Verhältnis von vier alten zu einer neuen den Aktionären angeboten und sind ab 1. Juli 1918 dividendenberechtigt. Die Beschäftigung wurde als durchaus normal bezeichnet.

Hallescher Witterungsbericht.

	28 Oktober 9 Uhr abends	29 Oktober 7 Uhr morgens
Thermometer Celsius	8.0	2.3
Rel. Feuchtigkeit %	73%	9[illegible]%

Maximum der Temperatur am 28. Oktober 10,1 C.
Minimum in der Nacht vom 28. Oktober zum 29. Oktober 1,8 C.
Niederschläge am 29. Oktober 7 Uhr morgens 0,1 mm

Wetternachricht der „Saale-Zeitung".

30. Oktober:
Milder, sonst keine wesentliche Aenderung.

Verantwortlich für den politischen Teil: Carl Helms; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; für Sport und Briefkasten: Heinrich Mieschner; Feuilleton, Unterhaltungsblatt, Vermischtes usw.: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: P. Hackenbracht.
Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181029025/fragment/page=0003

Walhalla-Operetten-Theater.

Täglich 7½ Uhr

„Schwarzwaldmädel"

Kasse von 10–1½ und 4–6.

Thaliasäle

Freitag, den 1. November, abends 8 Uhr.

Zugunsten der Errichtung eines Altersheims für Blinde und Kriegsblinde

Konzert

Liesel von Schuch- Dresden (Gesang)

Claudio Arrau- Berlin (Klavier)

Begleitung: **Paul Klanert**

Lieder von Schubert, Mahler, Rossini. Klaviersoli von Beethoven, Mendelssohn, Chopin, Liszt.

Konzertflügel: Bechstein; Vertreter: Reinh. Koch.

Karten zu Mk. 4.—, 3.—, 2.—, 1.— in der Hof-Musikalienhandlung Heinrich Hothan.

Mittwoch, den 30. Oktober, abends 8½ Uhr spricht in den **Thalia-Sälen** im Rahmen der Bundesvorträge

Herr Leutnant Skauradzun

von der Flieger-Ersatz-Abteilung über:

Aus dem Gebiete des Flugwesens

(mit Lichtbildern). Eintrittspreise für Mitglieder des Bundes 30 Pfg. und für Nichtmitglieder 50 Pfg. Dauerkarten sind gültig.

Lichtspiele

Alte Promenade IIa

Fernruf 5738.

Voranzeige! Voranzeige!

Alleiniges Aufführungsrecht!

Ab Freitag, den 1. November 1918:

Ein gigantisches elementares Kunstwerk

Der Kolossalfilm mit **Bernd Aldor**

Der Weltspiegel

Drama von Lupu Pick.

6 Akte voll sich stets steigender Spannung. Das ernst und gewissenhaft geschaffene Werk gehört mit zu den **Grosstaten** der neuzeitlichen Kinokunst. Der Film wird überall den größten Beifall finden.

Der Film, den jeder sehen muss.

Sensationeller Erfolg in Berlin, Leipzig und Dresden.

Apollo-Theater

Gastspiel Curt Ollers Operettengesellschaft

Abends ½8 Uhr: Nur noch 3 Aufführungen:

Eine Frau wie Du!

Operette in 3 Akten von Dr. Decker u. E. Schoch. Musik v. Herm. Krome

Am Dirigentenpult: der Komponist.

In den Hauptrollen:

Meta Heim u. Hans Forstner.

Vorverkauf täglich 9–1 u. 5–½7 im Büro

Stadt-Theater

Mittwoch, d. 30. Okt. 1918, Anf. 7½ Uhr, Ende n. 10 Uhr:

Familie Schimek.

Schwank von Kadelburg.

Donnerstag: h 297 Hoffmanns Erzählungen.

Wäscheschränke Kleiderschränke

formschön sehr tief und breit gut gearbeitet preiswert

Möbel-Fabrik Alter Markt 2

Richard Ziemer

Geschäfts-Anzeiger.

Alle Haararbeiten

Zöpfe in allen Preislagen. Erstaunlich großer Auswahl. Versand nach Einsendung einer Haarprobe.

Hauben-Netze Stück 1.50 Mk. Dtzd. 17.40 Mk.

Kopfwäsche mit Frisur 2 Mark.

Ankauf a. ausgekämmtem **Damenhaar.**

Zopf-Siebert, Halle, Leipziger Str. 33.

Auskunfteien.

Beyrich & Greve, Gr. Steinstr. 311.

Abfuhr-Institute.

Emil Banse, Reilnerstr. 1 Tel. 5297

Beerdigungs-Institute,

M. Burkel, Kl. Steinstr. 4.

Bilderrahmen-Fabrik.

Joh. Mende, Mittelstr. 4. Tel. 2821.

Bohnermasse.

Tapetenhaus Gerstemann Alt. Markt 3

Bücher u. Zeitschriften.

Modenzeit. u. Abonn. frei Haus Buchhandlg. Jentzsch, Annenstr. 3

Bürstenwaren.

A. Kunzemann, Leipzigerstraße 25. Fernsprecher 2869.

Damenputz

Anna Arnold, Leipziger Straße 251.

El. Licht- u. Kraftanl., Beleuchtungsk., Klingel- u. Tel.-Anl. Umänd. all. Gas- u. Petroleuml. f. El.

Franz Berger A. d. Universität 13 Tel. 2332

El. Licht- u. Kraft-Anl., Klingel-, Tel-, Blitzabl.- u. Beleuchtungs-

L. Kissland, Drogerie Tel. 1211 Wettiner Str. 20.

Wasch- u. Plättanstalt

Spez.: Herren-Stärkewäsche. L. Trabert, hl. Ulrichstr. Nr. 9.

Kohlen, Briketts, Koks.

Telephon 5914. Telephon 5914

Michel

Michel-Briketts

anerkannt beste Marke

Hallesch. Kohl.- u. Brik.-Kontor Merseb. Str., Ecke Schmiedestr. und anderen Händlern

Einrahmungen.

Joh. Mende, Mittelstr. 4. T. 2821

G. A. Noll, Gr. Steinstr. 69.

Kinderwagen u. Korbwaren.

Th. Führ, vereinigte G. f. 6198

Korsetts u. Leibbinden

Spezial-Kor.-Fabrik Bernhard Hahn, Schmeerstr. 2. Fernsp. 2795.

Malerschablonen.

Tapetenhaus Gerstemann, Alt. Markt 3

Markttaschen

Max Löschke, Alter Markt 3.

Massage u. Heilgymnastik.

Ed. Neumann, Friedr.-Str. 35, II

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Georg Schaible, Gr. Märkerstr. 2

Nähmaschinen, auch Reparaturen.

Singer Co., Nähm.-A.-G. Leipziger Str. 23.

Optiker optische Anstalten.

R. Riemann, Moritzwinger 9.

Rechtsbüro W. Hess. Anhalter Straße 7 II r. Reklamation. Gesuche und alle Rechtssachen

Schreibmasch. u. Reparaturen

Spez.-Reparaturwerkst. a. Systeme. M. Knauth, K. Ulrichstr. 1, T. 4913.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann das gute Scheffelbrot.

Schrauben, Stocke, Nieten.

Tapeten.

Tapetenhaus Gerstemann, Alt. Markt

Künstliche Zähne

Behandlung kranker Zähne. Zahnfüllungen.

Zahn-Heilanstalt von A. Neubauer, (vorm. Britannia), Gr. Ulrichstr. II, II. Fernr. 3365.

Sehr billige Preise.

Unsere große

Spielwaren-Ausstellung

ist eröffnet.

Wir bringen wie alljährlich eine grosse übersichtliche Auswahl in billigeren und besseren Spielwaren und bitten um Besichtigung unserer Ausstellung.

Burghardt & Becher, Leipziger Str. 10.

Hallesche Waisenstiftung.

Dienstag, den 5. November 1918, abends 8½ Uhr in den Räumen des Kaufm. Vereins, Gr. Ulrichstraße 10 II,

ordentliche General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassen- und Vermögensbericht, sowie Entlastung des Vorstandes
3. Wahl des Vorstandes, des Verwaltungsrates und Revisoren.
4. Ueberweisung eines Kapitals von 50 000.00 Mk. an die Deutsche Reichsschulschule als Grundstock zur Erbauung eines Waisenhauses in Halle.
5. Beschlussfassung über Bekanntmachungen des Vereins,
6. Sonstiges.

Die geehrten Mitglieder werden um gefl. Erscheinen gebeten

Der Vorstand i. A. E. Friedrich.

Aus dem Felde zurück

Dr. med. Noehte.

Bernburger Straße 7, Sprechzeit nachm. 2–3. A152

Königlich Preussische Lotterie

Die **Erneuerung der Lose** zur 5. Klasse, Schluß ziehung, die bei Verlust des Anrechtes bis spätestens Sonnabend, den 2. November, zu bewirken ist, bringen wir in Erinnerung. Kauflose ½ 200 Mk., ¼ 100 Mk., ⅛ 50 Mk., 1/16 25 Mk. sind vorrätig und werden während der Ziehung auch in Umtausch für herausgekommene Lose gegeben. A 257

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.

Burchardt, Frenkel, Lehmann, Regge.

Auto,

gut erhaltenen Tourenwagen, zu kaufen gesucht.

Offerten unter U. R. 5901 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Wratzke u. Steiger, Hoflieferanten, Poststrasse 9/10.

Juwelen — Gold — Silber. V283175

R K Tabak-

ähnliche Ware liefert hochfeines tabakfarbiges mit Weiße prämiertes Fab. that in Paketen a 1.— Mark Original-Postpaket a 70 Pakete versteuert 55.— Mark

Pla ver reter überall gesucht

Rheinkräuter Bad Neuenahr 117.

a 2492

Gemahlenen kohlensauren Kalk, gemahlenen gebrannten Stückenkalk

liefert preiswert und prompt

Edmund Müller, Kalkgroßhandlung,

Magdeburg, Kaiserstraße 90. Fernsprecher 4831.

Preis auf Anfrage sofort. a01292

Stadtbad Wittekind

Die **Badeanstalt** bleibt vom 1. November ab während der Winterzeit **geschlossen.**

Freitag, den 1. Windmond (59.), Glock 8½: schiffde. Heimgartenfeyer.

Beleuchtungskörper jed. Art f. Gas u. Elektr. Backöfen, Kochplatten, Bratern 2c. in allen Größen. — Mäßige Kaufpreise auch erleicht. Zahlungsweise.

G. G. Hölzke, Franckestraße 7 Bahnhofsnähe

Strumpf-Waren

Vorteilhafte Qualitäten. Große Auswahl.

H. Schnee Nachf.

A. & F. Ebermann, Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Stark verzinnte **Wärmflaschen** sehr billig

C. F. Ritter, Leipziger Strasse 90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19181029025/fragment/page=0004